

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,80 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 3 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt, Landw. Mittheilungen, Frauen-Heim.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Kufrage an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieses Blattes.

Insertate

15 Pf. Wohnungsgefuhe und Angebote, Stellengefuhe und Angebote 10 Pf. die Spalte ober deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaack in Elbing.
Für die Redaction verantwortlich Gustav Bessel in Elbing.

Nr. 44. Elbing, Donnerstag 21. Februar 1889. 41. Jahrg.

Abonnements

auf die „Altpreussische Zeitung“ mit den 3 Gratisbeilagen werden für den Monat März stets angenommen und kosten in der Expedition unseres Blattes und in den unten bezeichneten Abholstellen 55 Pfg. mit Botenlohn 60 „ bei allen Postanstalten 67 „

Die Auflage der Zeitung ist um ein Bedeutendes gestiegen, deshalb finden

Insertate

gerade in den bemittelten Kreisen Elbings, Ost- und Westpreußens den wirksamsten Erfolg.

- ### Abholstellen der „Altpr. Ztg.“:
- Max Krüger, Kaufmann, Hohenzinnstraße.
 - H. Marschall, Bäckerstr., Inn. Georgend. 24—25.
 - Franz Nehahn, Kaufm., Neuf. Georgendamm 24.
 - Ludw. Schmidt, Materialw.-Gesch., Neustädterf. 35.
 - H. Nachhals, Kaufm., Bahnh.-u. Neuf. Wallstr.-Ecke.
 - Gustav Peiler, Kaufmann, Ritterstraße 1.
 - G. Schmidt, Restauration „Legan“, Fischerb. 7.
 - Otto Jeromin, Kaufmann, Kurfürststr. 24—25.
 - Wilhelm Krämer, Kaufm., Leichnamstr. 34—35.
 - Adolph Anders, Metzgeschäft, Leichnamstr. 90a.
 - Nadolph Reich, Königsbergerstr. 11.
 - Gustav Meyer, Königsbergerstr. 36.

Telegraphische Nachrichten

Budapest, 19. Febr.

Eine peinliche Affaire hat sich zwischen dem Grafen Gabriel Karolyi und Dr. Fall, dem Redakteur des „Pester Lloyd“, zugezogen. Im Bericht des „Lloyd“ über den Protestzug am Sonntag hieß es, Graf Karolyi habe dem Volk zugerufen, man solle den Magnaten keine Ovationen bereiten, alle ungarischen Aristokraten seien „Schlacken“. Der „Lloyd“ brachte die Verächtlichkeit, nachdem Graf Karolyi erklärt hatte, er habe die erwähnten Worte nicht gesprochen. Gestern Abend erschienen zwei Sekundanten in der Loge Dr. Falls im Nationaltheater, erklärten die Verächtlichkeit für ungenügend und forderten einen unbedingten, unständlichen Widerruf; Dr. Fall revocirte und bezeichnete den Mitarbeiter Sillioy als den Verfasser des Berichts.

Paris, 19. Febr.

Mehrere Morgenblätter glauben, der Präsident Carnot werde heute Freycinet oder Goblet berufen, wahrscheinlicher jedoch Freycinet, welcher bereits ein vollständiges Ministerium in Bereitschaft hat.

Paris, 19. Febr.

Nachdem ein Cabinet Melne an der Abneigung Freycinets und Ribots, demselben beizutreten, gescheitert ist, erscheint die Situation, die gestern leiblich geklärt war, absolut unentwirrbar. Von Carnot sagt man, daß er eine Direktive von der heutigen Kammer Sitzung erwarte, in welcher verfassungswidrig der Antrag gestellt werden soll, Carnot aufzufordern, ein außerparlamentarisches Cabinet zu bilden,

wogegen die verschiedenen Parteien einen „Ausstellungsfrieden“ schwören wollen. Man rath ernsthaft dazu, dem Ingenieur Alshand, dem Direktor der Ausstellung, arbeiten, die Kabinettsbildung zu übertragen. Die Auflösung der Kammer wird immer dringender von der öffentlichen Meinung verlangt.

Paris, 19. Febr.

Grevy ist an einer Erkältung bedenklich erkrankt. — Zufuß Niza Pascha, der wärmste Vertheidiger des russischen Bündnisses im Rathe des Sultans, erhielt das Großkreuz der Ehrenlegion.

Paris, 19. Febr.

Der republikanische Abgeordnete Mellet aus dem Departement Cher richtete an Boulanger ein Schreiben, in welchem er seinen Beitritt zu dem boulangistischen Programm erklärt.

Saag, 19. Febr.

Der König hatte eine ruhige Nacht. Die Entzündung des Mundes und Halses hat sich nicht weiter ausgebeut.

Petersburg, 19. Febr.

Die Petersburger Presse, die neuerdings wieder fast ausnahmslos dem Boulangismus huldigt, bezeichnet die Bemühungen Carnots, ein Boulanger absolut feindliches Ministerium zu bilden, bei der Mittelmäßigkeit der Männer, an welche Carnot sich zu diesem Behuf wendet, für die unglücklichste aller Ideen. Die parlamentarische Republik sei jetzt unhaltbar geworden.

Belgrad, 19. Febr.

König Milan conferirte gestern den ganzen Nachmittag mit Jovan Nistich in dessen Wohnung und beauftragte schließlich den Chef der Liberalen mit der Neubildung eines Geschäftsministeriums. Nistich behielt sich eine zweitägige Bedenkzeit vor, um vorerst mit anderen liberalen Führern zu conferiren, da er nur in Uebereinstimmung mit diesen, und wenn ihm das Vertrauen der liberalen Partei auch weiter erhalten bleibe, an die Ausführung der ihm gestellten Aufgabe gehen will.

Belgrad, 19. Febr.

Die serbisch-bulgarischen Handelsvertrags-Verhandlungen sind gestern abgebrochen worden, weil die bulgarischen Deputirten sich weigerten, die Einfuhr serbischen Viehes nach Bulgarien zu gestatten.

Neapel, 19. Febr.

Gestern fanden wiederholte Ruhestörungen durch beschäftigungslose Arbeiter statt. Ein Haufen Mauerer durchzog die Straßen mit einer schwarzrothen Fahne und der Aufschrift: „Communismus und Anarchie!“ Die Polizei confiscirte die Fahne und verhaftete mehrere Personen. Abends war die Stadt ruhig.

Koloman Tisza.

Die Stellung des ungarischen Ministerpräsidenten unterliegt heute einer erneuten Anfechtung als je in den dreizehn Jahren seiner Regierung. Bei der letzten großen Kundgebung erkante nicht nur der begeisterte Ruf: „Es lebe der König“, sondern auch die stürmische Forderung: „Nieder mit Tisza!“ Und Tisza ist aus dem Volke, aus der Opposition hervorgegangen, er ist noch heute von freisinnigem Geiste erfüllt; er hat für

die Stimmungen der Masse, auch wenn er dieselben für irrig hält, im Gegentheil zu anderen, menschenfeindlichen Staatsmännern, noch andere Empfindungen als kalte Verachtung.

Tisza befindet sich den Berathungen des Wehrgesetzes gegenüber offenbar in einer tragischen Lage. Er ist innerlich mit den Forderungen, welche die Opposition zu dem Rufe: „Fort mit Tisza!“ veranlassen, durchaus einverstanden. Er hat dieselben Forderungen, vielleicht noch mehr, anscheinend bei den Berathungen mit dem österreichischen Ministerium vertreten und sich schließlich einem Compromisse gefügt, für dessen Durchführung er sich verpflichtet. Aber er hatte offenbar die Stärke des Widerstandes unterschätzt. Gewiß ist ihm auch heute der Sieg sicher; er hätte auch die völlig unveränderte Vorlage durchgesetzt. Aber er weiß, daß der Sieg bisweilen einer vernichtenden Niederlage gleicht wie ein Ei dem anderen, und er denkt der Worte, welche einst ein englischer Whig dem Sieger von Waterloo zugerufen hat: „Herzog von Wellington, Sieger in Spanien, Sieger in Indien, Sieger bei Talavera, Sieger bei Waterloo — Du sollst nicht Sieger sein über das britische Volk!“

Das Wehrgesetz hat sowohl in Oesterreich wie in Ungarn auch bei sehr guten Patrioten tiefes Unbehagen erregt. Nicht als ob man sich weigerte, Alles zu bewilligen, was für die Wehrkraft des Reiches und die Erfüllung der Pflichten gegen die Verbündeten nöthig ist! Darin sind auch an der Donau alle Parteien einig. Aber man sah das Bedürfnis nicht ein, um der Wehrkraft willen Rechte der Volksvertretung preiszugeben. In Oesterreich trug schließlich auch die große Mehrheit der Opposition den augenblicklichen Verhältnissen Rechnung. Man genehmigte eine Verfassungsänderung, welche man hindern konnte. In Ungarn dagegen wurzelt die Liebe zur Freiheit tiefer. Die Magyaren haben sich ihre Volksrechte in blutigen Kämpfen errungen; sie haben sich das Recht nationalen Daseins, die Geltung ihrer alten Verfassung schwer erstritten; wer will es ihnen verübeln, wenn sie die Rechte dieser Arbeit nicht willig opfern? Je zäher ein Volk seine Rechte im Innern verteidigt, um so mannhafter wird es auch dem äußeren Feinde Widerstand leisten.

Daß aber der Widerstand gegen einzelne Bestimmungen des Wehrgesetzes nicht unberechtigt gewesen ist, ergibt die Thatfache, daß nicht nur Männer wie Graf Julius Andrássy sich in der Opposition befinden, sondern auch daß Tisza nachgegeben hat, wenigstens in dem wesentlichsten und wichtigsten Punkte. § 14 hatte eine festam definbare Fassung, welche zweifelhaft ließ, ob nach Ablauf der zehnjährigen Gültigkeit des Gesetzes der Volksvertretung wieder die Bewilligung der Rekrutenziffer zuzustehen solle. Tisza versicherte, daß dem allerdings so sein solle. Aber Erklärungen vergänglichlicher Minister sind keine Gesetze. Und wenn die Abicht des Gesetzes sich mit der Abicht des Minister-

präsidenten deckt, weshalb legte dann die Krone so großes Gewicht auf die ursprüngliche Fassung? In dieser entscheidenden Frage hat sich die Regierung, wiewohl sie auch ohnedies einer Mehrheit sicher war, gefügt und die Forderung angenommen, welche die Opposition gefordert hatte.

Tisza hat noch mehr gethan; er hat sogar seine Freude darüber ausgesprochen, daß man in Ungarn so eiferfüchtig die Staatsrechte hüte. Aber er kann sich darum dem Vorwurfe nicht entziehen, an diesem Lobe selbst keinen Theil zu haben. Kaiser Franz Josef hat unwillkürlich die Lage seines Ministers verschlimmert, indem er öffentlich entschieden für Tisza eintrat. In Ungarn verzichtet Niemand auf die eigene wohlgeprüfte Ueberzeugung zu Gunsten einer augenblicklichen Meinung des Monarchen und der Ministerpräsident hat Mühe gehabt, die Auflage unconstitutioneller Beeinflussung der Abstimmung von sich abzuwehren. Das Volk sieht in der Gefahr mit Gut und Blut für das Vaterland ein; das Volk zahlt die Steuern und stellt die Soldaten, und da sollte das Volk nicht Vertrauen beanspruchen dürfen? Da sollte die „Staatsraison“ zwingen, die Rechte des Volkes zu verkleinern? Ausschreitungen bei der Opposition sind zu verurtheilen; wo der Kampf nicht mehr gegen die Sache, sondern gegen die Person gerichtet ist, hört die Berechtigung auf, aber daß die Grundlage des Widerstandes gegen das Wehrgesetz in der ursprünglichen Fassung eine ungerechte gewesen sei, läßt sich am wenigsten angesichts der ungarischen Geschichte dieses Jahrhunderts behaupten.

Noch sind nicht alle Streitpunkte, namentlich hinsichtlich der Sprache bei den Prüfungen in der Armee und hinsichtlich des Freiwilligendienstes, beseitigt. Einzelne Führer der Opposition, die ihrerseits unbillige Ziele verfolgen, haben auch nicht übel Lust, das Gesetz, da in Ungarn kein „Schluß der Debatte“ beantragt und beschlossen werden kann, durch „Obstruktion“ zu Fall zu bringen. Indessen ist nach der Beseitigung der wichtigsten Meinungsverschiedenheit wohl auf die Annahme des Gesetzes zu hoffen. Freilich hat die letzte Kundgebung gezeigt, daß der Kampf nicht nur gegen das Gesetz, sondern gegen Tisza geht. Der Minister hat der Opposition zu oft seine Macht gezeigt, und jede oft gebrauchte Waffe wird stumpf. Er hat zu oft diplomatisch und kompromittirt, am nicht vielfach mit der eigenen Vergangenheit in Widerspruch gerathen zu sein. Vielleicht wäre es für Oesterreich und die Verbündeten besser gewesen, in den Wehrgeetzen auch den Volkswillen während zu berücksichtigen, denn Tisza ist der eigentliche Leiter der auswärtigen Politik der habsburgischen Monarchie, und er wird viel zu thun haben, um bis zu den Wahlen den Beifall der Mehrheit wiederzugewinnen, ohne den in konstitutionellen Staaten eine Regierung unhaltbar ist.

Dunkel!

Criminal-Erzählung von L. T.

Nachdruck verboten.

(36. Fortsetzung.)
So scharf des Criminalrichters Auge auch zu blicken vermochte, aus Prells Zügen las er nicht das Geringsste, keine Furcht, keine Unruhe. Prell berief sich auch nicht darauf, daß man in seinem Hause nichts gefunden habe, was gegen ihn sprechen könnte, er blieb ruhig bei seiner Behauptung, nichts von Allem zu wissen.

Seine Ruhe, seine Kaltblütigkeit weckten auf's Neue Zweifel bei Pintus. Konnte Körber sich nicht dennoch geirrt haben, so fest er auch bei seiner Aussage blieb? Eine Täuschung war bei der Dunkelheit der Nacht doppelt leicht möglich gewesen, zumal Körber schon durch den Verdacht gegen Prell eingenommen gewesen war.

Wenn nun auf's Neue dieser unglückseligen That wegen ein Unschuldiger verhaftet wäre und im Gefängniß säße? Sein Ruf als Richter stand auf dem Spiele.

Er hatte schon mit so vielen Verbrechern zu thun gehabt, mit den schlauesten und geübtesten, mit den listigsten und besonnensten, aber noch kein Fall war ihm vorgekommen, wo es einem Verbrecher gelungen wäre, jede Spur seiner That so vollkommen zu verwischen.

Der Förster hatte in einem Baum eine der Kugeln, welche auf Körber abgeschossen waren, gefunden und sorgfältig ausgelöst — sie paßte indeß in keine der Pistolen, die in des Doktors Zimmer lagen.

Bergebens hatte auch Körber noch einmal das Haus durchsucht, er hatte nichts gefunden. Jedes Stüchlein Papier hatte er geprüft, jedes Buch durchblättert, um das zu finden, aus welchem jenes Blatt ausgerissen war, welches bei dem Schusse als Pschyphen gedient hatte; die Zweifel, die sich gegen ihn laut machten, peinigten ihn.

Prells Tochter, Marie, war bei der Nachricht von der Verhaftung ihres Vaters sofort aus der Residenz zurückgekehrt. Sie konnte nicht an die Schuld ihres Vaters glauben und ihr Schmerz, ihre Thränen gingen Allen zu Herzen.

Was nur in ihren Kräften stand, that sie, ihren

Vater zu befreien. Alle, welche auf das Geschick desselben irgend einen Einfluß haben konnten, bestürmte sie mit Bitten und Thränen, und des Mädchens Versicherung, daß ihr Vater unschuldig sei, klangen so wahr, so offen.

Hatte man Anfangs bei Prells Verhaftung des Commissärs unbeugsamen Eifer, seinen Scharfsinn und seine Entschlossenheit gepriesen, so blickte man jetzt mit unverhohlenem Mißtrauen auf ihn. Ja von mehreren Seiten war sogar im geheimen an den Polizeidirektor und den Criminalrichter die Bitte und Aufforderung ergangen, gegen Körber selbst eine Untersuchung einzuleiten, weil er einen sehr ehrenhaften Mann verhaftet habe, gegen den nichts weiter spreche, als sein Zeugniß. Man erbot sich, nachzuweisen und Zeugen zu stellen, daß Körber schon früher, noch ehe Berger ermordet sei, sich mißtrauend über Prells Charakter ausgesprochen habe. Ja man ging so weit, sein ganzes Verfahren gegen Prell als eine absichtliche Beleidigung und Kränkung zu deuten.

Körber war dies Alles nicht geheim geblieben, er lachte darüber. Nur zu bald empfand er indeß, wie unangenehm es ist, überall mit Unwillen betrachtet zu werden. Namentlich that ihm Anna leid. Sie klagte nicht gegen ihn, sprach nie hierüber, aber aus ihren öfter gerötheten Augen errieth er zu deutlich, daß sie hierüber gemeint hatte.

Wieder stand er fast auf demselben Punkte wie früher. Er hatte endlich Ruhe zu finden gehofft und auf's Neue mußte er sinnen und forschen, um Beweise gegen Prell zu finden, weil man seiner Zeugnisaussage nicht volles Gewicht beilegte, weil man an derselben zweifelte. Dieser unglückliche Fall, der ihm schon außerordentlich viel Mühe gemacht hatte, war für ihn zu einer Lebensfrage geworden. Wieder fehlte ihm jede Spur, die er hatte aufnehmen und verfolgen können.

Auch Hellmann litt unter diesen Verhältnissen. Er war in das Försterhaus und in seine Stellung zurückgekehrt, er hatte sich von den erduldeten Qualen im Gefängnisse einigermaßen erholt, allein die Hoffnung, auf welche Paula ihn hatte hinweisen lassen, war für ihn mehr und mehr geschwunden.

Die peinliche Ungewißheit über die Schuld oder Unschuld ihres Vormundes machte sie zögernd, ausweichend. Auch sie wurde ja durch diese ganzen Verhältnisse mitberührt. — Konnte sie dem Manne die

Hand reichen, gegen dessen Unschuld sich schon wieder zweifelnde Stimmen erhoben, dessen künftiger Schwager, wie man jetzt offener und offener in der Stadt aussprach, nur aus Rache gegen ihren Vormund und durch die reiche Belohnung, die der alte Berger ausgesetzt, getrieben war, so zu handeln. Hellmann war ihrem Herzen nicht gleichgültig, sie selbst glaubte auch fest an seine Unschuld, allein sie war nicht selbstständig und entschlossen genug, um allen diesen Verhältnissen zum Trotz ihr Herz zu folgen.

Defters ging jetzt Körber zum Försterhause, um sich mit Hellmann über diese unvorhergesehene und bittere Wendung zu besprechen. Er war der Einzige, mit dem er offen darüber sprach. Sein sonst so heiterer Sinn, der in den größten Beschwerden und Gefahren ausgehalten, hatte sich mehr und mehr verlor und einer bitteren Stimmung Platz gemacht.

„Gieb Acht,“ sprach er mit bitterem Lachen zu Hellmann, „es kommt zuletzt noch dahin, daß man mich in Verdacht hat, den jungen Berger erschossen zu haben und daß ich schließlich noch verhaftet werde. Ich würde mich jetzt nicht mehr so darüber wundern. Dieselben Menschen, die mir nach Prells Verhaftung die Hand gedrückt, die meinen Scharfsinn gepriesen und mir Glück gewünscht haben, weichen mir aus und sehen mich mit Mißtrauen an. Es befremdet mich sogar, daß der Criminalrichter noch keinen Arzt zu mir geschickt hat, um meine Augen untersuchen zu lassen, ob sie auch fähig sind, auf zwei Schritte Entfernung einen Menschen wie Prell zu erkennen.“

Bergebens suchte Hellmann ihn zu beruhigen. „Laß nur, Freund,“ warf Körber dann ein. „Meine gute Laune hat mir dies alles verdorben, das gestehe ich ein, aber meine Ueberzeugung hat es nicht wankend gemacht, meinen Muth nicht gebeugt. Ich werde dies Geheimniß dennoch schließlich lösen — verlaß Dich darauf. Und dann werden Alle wieder meinen Scharfsinn und meinen Muth preisen. Aber sich selbst mögen sie es dann zuschreiben, wenn ich ihnen, sobald sie sich mir wieder nähern, ins Gesicht lache.“

Sobald erreichte er dies indeß nicht. Im Gegentheil wurde durch die Bemühungen der Philomous-Mitglieder die Stimmung in der Stadt fast mit jedem Tage mißlicher gegen ihn. Man sprach offen in den Restaurationen und Wirthshäusern, daß man die Freilassung Prells von dem Gerichte fordern wollte, denn

es sei unerhört, einen solchen Ehrenmann nur auf das ungewisse Zeugniß seines erklärten Feindes im Gefängniß sitzen zu lassen.

Selbst der Polizeidirektor, der bis dahin Körbers Partei genommen hatte, weil er dessen Gewissenhaftigkeit kannte und seine Fähigkeiten hoch schätzte, rief ihn eines Tages zu sich.

„Die Stimmung der Stadt ist gegen Sie, Körber,“ sprach er. „Sie wissen, daß ich viel auf Sie halte, daß ich Ihrem Worte fest vertraue, allein ich kann dieser Stimmung nicht Einhalt thun. Sie setzen sich zuletzt dem Aeußersten aus — ich werde auf Ihre Verzeigung in eine andere Stadt — in die Residenz — ja, um Ihnen nicht wehe zu thun, auf ihre Beförderung in eine höhere Stelle antragen.“

Das Blut wich bei diesen Worten aus Körbers Wangen. Dies hatte er nicht erwartet.

„Herr Polizeidirektor,“ sprach er und seine Stimme bebte vor innerer Erregung. „Ich habe nie Furcht gekannt und fürchte auch die Stimmung in der Stadt gegen mich nicht und wenn sie auf's Aeußerste steigt. Ich bin in meinem Rechte und ich werde — ich kann deshalb nicht einen Schritt zurückweichen. Meine Ehre verlangt, daß ich hier bleibe. Machen Sie einer solchen ungerechten, wahnfinnigen Stimmung ein Zugeständniß, zeigen Sie ihr gegenüber eine einzige Schwäche, so wird sie selbst Ihnen über den Kopf wachsen. Dann wird man auch Prells Freilassung verlangen — die Freilassung des Mörders, denn er hat Berger erschossen!“

„Zu Ihrem eigenen Besten mache ich Ihnen den Vorschlag,“ warf der Polizeidirektor ein. „Nein — nein,“ wehrte Körber entschieden zurück. „Sie würden mich zwingen, meine Entlassung zu nehmen, um hier bleiben zu können. Nicht einen Zoll weiche ich. Und ich werde doch die zweifelloste Aufklärung schaffen, daß Prell der Mörder ist. Ich werde es!“

„Commissar,“ erwiderte der Polizeidirektor, „und wohin sollen diese Zustände führen? Sie, wir Alle haben in dieser unglückseligen Angelegenheit unseren Scharfsinn, unsere Kräfte erschöpft, ohne etwas zu erreichen. Ich habe keine Hoffnung mehr, daß Licht in dies Dunkel kommt. Ich bewundere Ihren Muth, Ihre Fähigkeit, mit der Sie die Nachforschungen fortsetzen — Sie strengen sich vergebens an!“
(Fortsetzung folgt.)

Familien-Nachrichten.
Verstorbene: Frl. Heimrictte Frischgefell-Nebleken mit dem Kürschnermeister Herrn August Schröder = Fischhausen.
Geboren: Hrn. Seminarlehrer Libuda-Ortelsburg 1 T.
Gestorben: Frau Ida Brill, geb. Schmidt-König, 25 J. — prakt. Arzt Dr. Max Köhler - Ragmit. — Fräul. Margarethe Mahnde-Danzig, 15 J. — Conrad Bertram-Antern b. Saalfeld. — Frau Postverwalter Charl. Behrend-Sobietchen, 81 J. — Condit. Gustav Krüger-Verdauen.

Elbinger Standes-Amt.
Vom 20. Februar.
Geburten: Arbeiter Johann Hohmann 2 S. — Müllergehele Carl August Fischdonat 2 S. — Kutcher Carl August Döring 1 S.
Aufgebote: Schmiedegeselle Valentin Schwarz-Elbing mit Louise Paetsch-Elbing.
Sterbefälle: Hospitallin, verwittw. Magazin-Verwalter Wilhelmine Greminski, geb. Thimm. 69 J. — Schuhmachermeister Gottfried Will 1 T.

Stadttheater in Elbing.
 Donnerstag, den 21. Februar:
Die beiden Leonoren.
 Lustspiel in 4 Akten von Paul Lindau

Vorträge
 zum Besten der Kranken- und Kinder-Pflege in Pangritz-Colonie.
Außer Abonnement,
 weil nachträglich eingeschoben.
 Freitag, den 22. Februar,
 Abends 6 Uhr,
 in der Aula der Höheren Töchterschule,
Herr Dr. med. Hantel:
Persönliche Erinnerungen
 an Kaiser Wilhelm den Siegreichen.
 Zweiter Theil:
 „Vale Senex Imperator.“

Billets à 50 Pf., 3 Billets 1 M., bei **S. Bersuch Nachf.** (Rud. Nadolny) und an der Kasse. — Die Partout-Karten bleiben für den letzten programmäßigen Vortrag am 1. März referiert.

Liedertafel.
 Beratung über das Stiftungsfest.

Ortsverbands-Versammlung
 Sonntag, den 24. d. M., Nachmittags 3 Uhr, im „Gold. Löwen“. Um 5 Uhr: Vortrag des Herrn Hauptlehrer Florian über „Erziehung der Kinder im Alterthum.“ — Damen haben Zutritt.
 Der Vorstand.

Loeser & Wolf's Sterbekasse.
 Sonntag, d. 24. Februar cr., Vorm. 9—12 Uhr: Entgegennahme der Beiträge für den 11. Sterbef. der Kl. II. u. d. Restantenbeiträge. Diejenigen Restanten, welche ihre Zahlung an diesem Termine nicht leisten, werden gemäß § 7 d. Stat. ohne Weiteres von der Mitgliedschaft ausgeschlossen.
 Der Vorstand.

Weingrundforst.
 Heute, Donnerstag: Schmandwaffeln.

Bekanntmachung.
10,000 Mark
 im Ganzen oder getheilt sind gegen sichere Hypothek zu 4½ % Zinsen zu begeben.
 Elbing, den 15. Februar 1889.
Die Fener-Societäts-Deputation.
IV. Marienburger Geld-Lotterie.
Hauptgewinn:
90,000 Mark.
 Ferner Geldgewinne:
 30,000 Mark, 15,000 Mark, 6000 Mark, 3000 Mark, 1500 Mark u.
Loose à 3 Mark,
 (für Porto nach auswärts sind noch 10 Pf. beizufügen) zu haben
 in der Exped. dieser Zeitung.

Der Bier-Verlag
 von **Gustav Herrmann Preuss,**
Fleischerstraße 8,
 empfiehlt

Pale Ale, ¾ Str.	pro Fl. M.	0,35
Engl. Porter	„ „ „	0,35
Deutsh. Porter	„ „ „	0,20
Löwenbräu	„ „ „	0,25
Gulmbacher	„ „ „	0,25
Gräzer	„ „ „	0,17
Klosterbräu	„ „ „	0,15
Malzbier	„ „ „	0,10
Engl. Brunner	„ „ „	0,10
v. Roy'sches Bier	„ „ „	0,10
Weißbier, Berl., hief.,	„ „ „	0,10
Braun- u. Einf. Bier	„ „ „	0,06
mittel Flasche	„ „ „	0,08
große	„ „ „	0,12

in flaschenreifer Waare; bei Abnahme von mindestens 10 Flaschen einer Sorte entsprechend billigere Preise.
 Auflage 352,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Nebenbelegungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modewelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1,25 — 75 Kr. 3 Bände erschienen: 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibungen, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Toilette für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das portiere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche u. c., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange. 12 Beilagen mit etwa 300 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Web- und Stickereien, Namens-Schiffen u. c. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Str. 38; Wien I, Dvergasse 3.

Horch! Welt-Horch!
Nähmaschine M. 3,90.
Wunderbar ist die Leistung dieser Maschine; sie näht Alles vorzüglich, den dichtsten Stoff wie den feinsten Chiffon, functionirt gut, ist reizend ausgestattet, goldbroncirt, ziert jeden Salon.
Unverzeihlich, wo im Hause diese Maschine noch fehlt.
Wer hätte je geglaubt, daß um **Mk. 3,90** eine Nähmaschine herzustellen ist.
Kolossal ist der Umfang dieser Maschine, bestelle daher sofort jeder, da selbe bald ausverkauft sein wird. Eine Karte genügt zur Bestellung. Versandt nach allen Welttrichtungen, da Spesen sehr gering, gegen baar oder Nachnahme.
 Versandtstelle:
L. Müller, Wien,
 Währing, Schulgasse Nr. 10.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe
 benimmt sofort Hitze und Schmerzen aller Wunden und Beulen, verhütet wildes Fleisch, zieht jedes Geschwür ohne Erweichungsmittel und ohne zu schneiden fast schmerzlos auf. Heilt in kürzester Zeit böse Brust, Karfunkel, veraltete Weinschäden, böse Finger, Frostschäden, Brandwunden u. c. Bei Husten, Stichehusten, Reissen, Kreuzschmerz, Gelenkrheumatismus tritt sofort Linderung ein. Zu haben in Elbing, Liebenmühl bei Osterode und Reichenbach bei Hr. Holland nur in den Apotheken à Schachtel 50 Pf.

Vorschriftsmäßige Post-Packet-Adressen
 (mit beliebiger Firma bedruckt)
1000 Stück für 4 Mk.
 Die Post nimmt ohne Druck 5 Mk.
H. Gaartz'
 Buch- und Accidenz-Druckerei, Elbing.

Pianosorte.
 Fabrik **L. Herrmann & Co.,** Berlin, Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versandt frei, mehrwöch. Probe gegen Baar oder Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverzeichnis franco.
 Der directe Kauf aus dieser grossen Fabrik ist sehr vortheilhaft.

Strohüte
 zum Waschen und Modernisiren nach den allerneuesten französischen Facons werden erbeten von
Emma Goltz, Modes,
 Lange Hinterstr. 14.

Rathgeber für Geschworene.
 Herausgegeben von **Bischoff, Landgerichtsrath.**
 Preis, sehr elegant gebunden, **1,20 Mark.**
 Der Titel besagt bereits, daß dies Buch für jeden Geschworenen unentbehrlich ist.
 Bei Einwendung des Betrages erfolgt franco Zufendung.
R. Skrzeczek's Verlag,
 Löbau Westpr.

Loose zur Geld-Lotterie
 für die Zwecke des unter Allerhöchstem Protectorate stehenden Vereins vom **Rothen + Kreuz**
 à **3 Mark**
 (Hauptgewinn 150,000 Mark) sind zu haben in der Expedition dieser Zeitung.

Von höchster Wichtigkeit für die **Augen Jedermanns.**
Das ächte Dr. White's Augenwasser, welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, wogegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Ankaufe desselben nur das ächte **Dr. White's Augenwasser** à 1 M. von **Traugott Ehrhardt** in **Delze** in **Thür.** und **kein Anderes** verlangt, denn nur dieses allein ist das **wirklich echte.** Dasselbe kommt in Handel in **länglich vierkantigen Glasflaschen** mit **gebrochenen Ecken, erhabener Glasschrift** der Worte **Dr. White's Augenwasser** von **Traugott Ehrhardt, gelbem Etiquett, Kupfer-Bronce-Schrift,** welches meine Firma: **Traugott Ehrhardt in Delze** trägt, mit **nebenstehendem Wappen als Schutzmarke** (Facsimile) in der beigegebenen Broschüre **Schutzmarke** versehen und mit dem **Siegel dieser Schutzmarke** verschlossen ist.
 Vor Nachahmung wird gewarnt. Das Buch über diese Heilmethode wird gratis gegen 10 Pf. Francatur versandt durch
Léon Saunier's Buchh.
 in **Elbing.**

C. Koch & Co.
 50., Berlin, Elisabethufer 42, empfehlen **Pferde-, Vieh-, Gunde-schneeren, thierärztl., landwirthschaftliche Instrumente,** sowie ihre **Dampfschleiferei** für sämmtliche Scheeren u. Instrumente. Illustr. Preislisten franco u. gratis.

Reelles Heiraths-Gesuch.
 Ein junger Mann, Inhaber eines rentablen Geschäftes (sichere Existenz, da es Specialität einer ganzen Provinz ist), dem es an Damenbekanntschaft mangelt, da er erst vor kurzem vom Auslande zurückgekehrt, wünscht sich baldigt zu verheirathen. Junge Damen (kinderlose Wittwen nicht ausgeschlossen) mit etwas disponiblen Vermögen, denen an einer glücklichen Ehe gelegen, werden gebeten, ihre Adr. nebst Photographie z. Weiterbeförderung sub **L. 1099** an die **Ann.-Exped. von Haasenstein & Vogler, Königsberg i. Pr.,** bis zum 25. d. Mts. einzusenden.

Sich suche noch einen **Zimmerpolier** für Holzarbeit. Bei Nachweis guter Leistungsfähigkeit erhält derselbe hohes Gehalt und wird auf Wunsch Sommer und Winter beschäftigt. Eintritt kann sofort erfolgen.
Dampfsägewerk Waldenten.
Ernst Hildebrandt, Maurer- und Zimmermeister.
Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in **Dresden, Reithahnstraße 25.**
Die Nummer 41 pro 1889 der „**Altpreussischen Zeitung**“ kauft zurück die Exped. der „**Altpr. Ztg.**“

Die in großen Massen angefallenen **Reste von guten Kleiderstoffen** und einzelnen **Kleidern knappen Maasses** verkaufe ich räumungshalber ganz außergewöhnlich billig aus.
Herrm. Wiens Nachf.

Die noch vorhandenen Waarenbestände der **H. Sommer'schen Concursmasse** **Firma: J. Rose Nachf.** werden zu jedem annehmbaren Preise **ausverkauft,** da das Lager bis zum 1. April geräumt sein muß.
 Der Concursverwalter **G. Dullo.**

Zur ersten Klasse **der Kgl. Preuss. Kl.-Lotterie**
 verkaufe ich Antheile:
 ¼ a 14 Mk., ⅓ a 11,25 Mk., ⅓ a 7 Mk., ⅕ a 5,65 Mk., ⅙ a 3,50 Mk., ⅙ a 2,85 Mk., ⅙ a 1,80 Mk., ⅙ a 1,50 Mk., ⅙ a 1 Mk. und erbitte Bestellung innerhalb 8 Tagen.
Richard Schröder,
 Berlin W., Markgrafenstr. 46.

Gräzer,
 von Gräzerbiertrinkern als ganz vorzüglich anerkannt, versendet in Gebinde und Flaschen die **Gräzer- und Berliner Weiß-Export-Bier-Brauerei** von **Gustav Fiebeck, Königsberg** in Ostpr.
 NB. Mit Probeflaschen stehe zu Diensten.

Schönster Glanz auf Wäsche
 wird selbst der ungewöhnten Hand garantirt durch den höchsten einfachen Gebrauch der weltberühmten **Amerikanischen Glanz-Stärke** von **Fritz Schulz jun., Leipzig.** Preis pro Packet 20 Pf. Nur acht, wenn jedes Packet nebenstehenden Globus (Schutzmarke) trägt. **Prüfet und urtheilet selbst! Ueberall vorrätig.**

Verlange Stollwerck'sche CHOCOLADE
 Überall käuflich von M. 1,20 ½ K^o an aufwärts.

Börsenbericht
 der **Berliner Wechselbank Herrm. Friedländer & Sommerfeld**
 Berlin NW., Unter den Linden.
 Berlin, 19. Februar 1889.

Der heutige Markt begann in sehr matter Stimmung; es trat dann jedoch eine allgemeine Befestigung ein, das Geschäft blieb aber so gering, daß mit kleinerer Anstrengung die Baiffe-Partei unter Hinweis auf ein stärkeres Angebot von Cassa-Material neue Erfolge zu erringen vermochte. Im Bahnenmarkt zeigte sich größeres Interesse nur für Ostpreußen, die bei schwankender meist matter Tendenz lebhaft gehandelt wurden. Russische und österreichische Werthe gingen wenig um. Der Rentenmarkt im Allgemeinen still und matt, nur Türkenwerthe fest. Im Montan- u. Industriemarkt überwog die mattere Haltung, doch weniger in Folge stärkeren Herandrängens von Material aus dem Publikum, als durch Abgaben kleiner Speculanten, denen die Gebote ausgegangen ist.

	Schluß	Casse	Casse
Credit-Actien . . .	168,50	Deutsche 4 pCtige Reichs-Anleihe . . .	109,40
Lombarden	42,85	do. 3½ pCt.	103,90
Franzosen	106,25	Preuß. 4pCt. Conf. do. 3½ pCtige	104,30
Disconto-Comm. . . .	239,25	Berliner 3½ pCtige Stadt-Obligat. . . .	103,—
Deutsche Bank	176,50	Ostpr. 3½ pCt. Pfdb. . . .	101,90
Handels-Antheile . . .	184,—	Westpr. Union-St.-B. . . .	101,80
Laurahütte	140,75	Pomm. „ „	102,10
Dortmunder Union-Stamm-Priorit. . . .	99,75	Pofener „ „	101,90
Bochumer Gußstahl . .	199,—	Berl. Bodbr.-Act. . . .	120,—
Marienburg	84,25	Hilsebein-Weißbier-Brauerei-Actien . . .	119,25
Mecklenburger	152,85	Preßberg-Br.-A. . . .	139,—
Mainzer	113,65	Königsberg-Br.-Act. . .	157,75
Lübeck-Büchsen	175,15	Schultheiß Br.-A. . . .	278,20
Ital. 5 pCt. Rente . . .	95,75	Spandauerberg-Br.-Actien	168,25
Orient	66,75	Germania-Vorz.-A. . . .	172,25
Alte Russen	101,50	Stettiner Vulcan-Actien Lit. B. . .	166,10
Russ. 80er Anleihe . .	89,25		
Egypt. 4 pCt. Anl. . . .	85,25		
Ung. Goldr. 4 pCt. . . .	216,75		
Russische Noten			